

## Die Geburt der Macht

„Möge die Macht mit dir sein.“ Das ist der Abschiedsgruß der Jedi-Ritter in den „Star-Wars“-Filmen. Ein schöner Gruß eigentlich.

In diesen Tagen ist die neuste Folge des „Krieges der Sterne“, „Das Erwachen der Macht“, in den Kinos angelaufen.

Diese „Macht“ so beschreibt sie der Jedi Ritter Obi-Wan Kenobi, ist ein alles durchdringendes Energiefeld, das das Universum zusammenhält. Diejenigen, die die Gabe besitzen, die Macht wirkungsvoll anzuwenden, verfügen über außergewöhnliche Kräfte. Wenn sich ein Jedi vollends auf die Macht konzentriert, gewinnt er aus seiner Ruhe und Gelassenheit eine Stärke, die ihn sogar übermächtige Gegner ohne Zorn und Hass oft besiegen lässt.

Das wünscht man sich ja manchmal auch: wie die Jedi Ritter mit Ruhe und Gelassenheit die Aufgaben zu bewältigen, die einem gestellt sind. Und dabei zu wissen, dass die Macht mit mir ist.

Mancher sehnt sich auch nach diesem Lichtschwert, wie es die Jedi-Ritter besitzen, um noch weitere Möglichkeiten zu haben, wenn sich einem wieder einmal etwas in den Weg stellt oder wenn es nicht so läuft, wie man es gern hätte oder gerade braucht.

Denn die „dunklen Seite“ der Macht scheint ja allgegenwärtig.

Die Jedi-Ritter sind auf der hellen Seite der Macht. Sie ist in „Star Wars“ beständiger und auf Dauer überlegen. Aber – wie im richtigen Leben auch – ist man im Film gespannt, wie der erbitterte Kampf, den im Kino Gut und Böse im Weltall ausfechten, ausgeht. Moralische Werte wie Zurückhaltung, Besonnenheit und Einsatzbereitschaft für das Gute spielen dabei eine wichtige Rolle. Und vor allem: der Glaube an die „Macht“.

Wir wissen: unsere Welt ist nicht so wie im „Krieg der Sterne“. Oft siegt das Gute nicht. Oft bleiben unsere Sehnsüchte ungestillt, die Liebe wird nicht erwidert, unsere Mühen werden nicht geschätzt, Menschen werden gequält, Krieg findet kein Ende.

Und ich bin auch nicht immer auf der „hellen Seite“.

Für Christen, die auch an eine Macht glauben, zeigt die Macht sich noch einmal anders. Besonders an Weihnachten.

Christen sagen: In einer Krippe ist die Macht zur Welt gekommen. Es ist die Geburt der Macht in einem Stall.

In einem Weihnachtslied heißt es:

*Er kommt aus seines Vater Schoß und wird ein Kindlein klein,  
er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.*

*Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering  
und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.*

„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ So sagt Gott in der Bibel.

Das ist wohltuend zu hören und entlastend auch, dass die wahre Macht im Schwachen liegt, in der zerbrechlichen Liebe und Zuwendung, im Füreinander-Zeit-Haben und Füreinander-Da-Sein.

Gott selbst geht in die Schwäche und sie ist deshalb bei denen, die spüren, dass vieles im Leben manchmal nur bruchstückhaft bleibt von dem, was sie tun und dass das Glück sehr flüchtig sein kann.

Gerade dann zeigt sich aber: ich kann mit der mir gerade zur Verfügung stehenden Kraft das angehen, was nötig ist. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Gottes Macht wird durch Jesus Christus mit mir sein.

Ich wünsche ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und im Jahr 2016 viele Momente der Erfahrung, dass Gottes gute Macht bei Ihnen ist.

Ihr Pfarrer und Dekan Arno Allmann